

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

181 (5.8.1899) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluss Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühren:
Die 1/2spaltige Kolonelleiste oder deren Raum für 20 Zeilen Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Restamteile 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranträge keine Berücksichtigung finden.

Nr. 181. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 5. August

1899

Herr Liebknecht.

Daß die Affäre Dreyfus, die die französischen Sozialisten weltweit hat, schließlich auch im Götterjaale der deutschen Sozialdemokratie zu einem Hauptkapitel geworden ist, kann nicht Wunder nehmen. Die Sozialdemokraten in Deutschland haben von jeder französischen Anschauung, Empfindung und Vorgängen einen großen Einfluß auf sich eingeräumt, und so mancher ihrer Führer müssen mit Grund von sich sagen lassen, ihre Gesinnung sei weniger eine internationale als eine französischenfreundliche und deutschfeindliche. Die Ruffe von Lille und manche andere Zurückweisung haben an dieser Neigung nichts geändert, und insbesondere bewährt sich nach wie vor die Eigentümlichkeit der deutschen Sozialdemokratie, nationale Daseinsfragen positiv zu beantworten, wenn sie für Frankreich aufstehen, und negativ, wenn Deutschland vor sie gestellt ist. Die „Deutschen“ legen dies zweierlei Maß oft mit einer naiven Unbefangenheit an, die sich nirgends in der Welt als „zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“ ungestraft bemerkbar machen dürfte, und deren Verbundung gerade jenseits der Vogesen mit Lebensgefahr verbunden wäre. Im Grunde dürfte in dieser Beziehung unter vielen deutschen sozialdemokratischen Führern wenig Unterschied sein; der aber am ungeschicktesten sein französisches Herz auf der Zunge trägt, ist Herr Liebknecht. Er ist jedoch durch ein Pariser Telegramm Berliner Blätter in die Notwendigkeit verlegt worden, zwei seiner französischen Freunde zu verteidigen, und er unterzieht sich der Aufgabe mit tadelloser nationaler Korrektheit — vom französischen Standpunkt. Er soll nach französischen Blättern gesagt haben, Millerand und Jaures hätten ihm geschrieben, sie wollten durch die Affäre Dreyfus den Militarismus vernichten. Wie wir im „Leipziger Tageblatt“ lesen, lautete das Telegramm:

Die Rede, in welcher Liebknecht sich gegen Jaures und Millerand ausdrückt, wird von den Antisemiten und Nationalisten, von der „Libre Parole“ und dem „Intransigeant“ mit hoher Freude begrüßt und entsprechend ausgenutzt. Der „Intransigeant“ bringt sie in den festesten Letztern unter der Überschrift „Millerand und Jaures gebrandmarkt von Liebknecht“. Die „Libre Parole“ betont besonders, daß Liebknecht gesagt habe, Millerand und Jaures hätten ihm geschrieben, sie wollten durch die Affäre Dreyfus den Militarismus vernichten. „Man ahnte nach“, sagt das Blatt Drumonts, „daß der Internationalismus an Hochverrat streifte. Liebknecht gibt uns den Beweis. Merci, Liebknecht!“

Hierauf entgegnet Herr Liebknecht im „Vorwärts“:

Ich habe weder von Millerand noch von Jaures gesagt, sie hätten mir dergestalt erklärt, daß Militarismus und Armee zu vernichten. Ich habe nur gesagt, daß die Affäre Dreyfus die Notwendigkeit der Armee wird hier von den deutschen Sozialdemokraten als etwas Selbstverständliches hingestellt. Notabene der französischen Armee. Um aber dem deutschen Heere nach wie vor seine und seiner Partei geistige Feindschaft erhalten zu können, statuiert er, der in seinem Blatte alljährlich Militarismus und deutsche Armee als zwei verschiedene Ausdrücke für eine und dieselbe Sache gebraucht, einen Gegensatz zwischen beiden „Dingen“ in Frankreich. Herr Liebknecht ist es natürlich nicht unbekannt, daß Frankreich daselbe Wehrsystem wie Deutschland besitzt mit dem Unterschiede, daß die französische Armee kaiserlich ist, daß sie die große Mehrheit der Dienstpflichtigen länger in der Kaserne hält und daß französische Militärpersonen sich in dieser ihrer Eigenschaft in die Politik mischen. Darum hat aber doch Frankreich eine Armee, eine auch für den deutschen sozialdemokratischen Führer unantastbare Einrichtung und in Deutschland ist die gleiche, nur bessere, gerade vom demokratischen Standpunkt bessere Institution ein Joch, dem nur ein bespinnender Name unterkommt und unter dem zu senzen den „Genossen“ Tag für Tag zur obersten Pflicht gemacht wird. Die oben wiedergegebene Erklärung Liebknechts ist von ihm unterzeichnet, er kann sie nicht auf einen verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ abwälzen, und wir sind neugierig, ob bei dem nächsten parlamentarischen Aufsturm der Sozialdemokraten gegen den „Moloch Militarismus“ sich kein Reichstagsabgeordneter findet, der an der Hand der Liebknechtschen Unterzeichnung der Sozialdemokratie frank herausragt, daß ihre Feindschaft gegen die deutschen Wehrverrichtungen auf Sympathie für Frankreich und die Chancen von dessen Armee beruht. Hiergegen für ihre Person Verwahrung einzulegen, hätten nicht allzuviel Hauptlinge, unter ihnen vielleicht der Abg. Heine, ein Recht, der übrigens, wenn, wie wir gerührt bezweifel, auf dem nächsten sozialdemokratischen Parteitag die Affäre Dreyfus zur Sprache

kommt, sich wahrscheinlich auch hüten wird, in diesem Punkt Herr Liebknecht entgegenzutreten.

Wegen seiner Dreyfus-Gleichgültigkeit wird der alte Führer allerdings manches Unangenehme zu hören bekommen. Schon jetzt ist ein so hervorragender Parteigenosse wie H. Kautsky in die Reihe seiner Gegner getreten, um im „Vorwärts“ zwar den Eintritt Millerands als einen taktischen Fehler zu tadeln, im übrigen aber zu erklären, daß es „die Aufgabe“ der französischen Sozialdemokratie gewesen sei, sich an die Spitze der revisionistischen Bewegung zu stellen. Jedemfalls nicht ohne einen Hinblick auf die sozialdemokratischen bayerische Abmachung bemerkt Herr Kautsky zur Verteidigung der französischen Sozialistenmehrheit: „Auch in Deutschland drängt sich uns allenthalben das Kompromiß auf.“ In dieser mit der Dreyfus-Sache parteipolitisch verwandten Angelegenheit vermindern sich die Siegesausichten Liebknechts mit jedem Tage. Zwar hat sich Herr Singer das abfällige Urteil über das bayerische Kompromiß angeeignet, aber die scharfe Zurückweisung der Berliner „Einmischung“ in der bayerischen Parteipresse wird von den übrigen sozialdemokratischen Blättern mit immer wachsendem Gleichmut und zumeist unter Zustimmung hingenommen. Herr v. Vollmar hat Liebknecht bereits in die Defensive gedrängt. Er meint in der „Münch. Post“, es wäre zwar nicht ohne Humor, aber angesichts der Bedeutung unseres „Alten“ tief bedauerlich, wenn das Windmühlengedicht gegen die vermeintliche Härte der Bayern zu einem Fall Liebknecht sich auswachsen sollte!

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 4. August.

Deutschensinn in Rußland.
Die unsympathischste Signatur dieser Tage, so schreibt man der „Allg. Ztg.“, ist ohne Zweifel der pronozierte Haß gegen Deutschland, der von einem Teile der russischen Presse an den Tag gelegt wird, denn wenn man sich an derartige Erwartungen auch seit geraumer Zeit gewöhnt hat — so breit ist der Strom des Giftes lange nicht gewesen. Den bereits besprochenen mißgünstigen und feindseligen Aeußerungen über die wirtschaftlichen Ergründungen Deutschlands auf der Bären-Insel und in Kleinasien und über das „Ereignis von Bergen“ sind neuer Genuß, und immer ungenierter demastieren sich die russischen Expansionspatrioten. Ihre Unruhe ist begründet, denn durch den deutsch-französischen Höflichkeitstausch sehen sie das Lieblingsgebilde ihrer Phantasie — die große Zukunftsbildung — in Frage gestellt, zumal die bevorstehende Liquidation der Dreyfus-Affäre die endgültige Blamage des deutschfeindlichen französischen Chauvinismus wahrheitsgemäß macht. Zu ihrer Wut entbrennen sie ganz und gar, daß das deutsch-französische Bündnis nach ihren Wünschen eigentlich nur der Vorwand des großen, gegen Deutschland gerichteten russisch-österreichisch-italienischen Bundes gewesen sei. Blasphemisch aber fahren sie dabei fort, zu predigen den „Frieden“ im Munde zu führen. So schreibt der „Sokol“: „Der russisch-französische Bund hat der Menschheit bereits einen großen Dienst geleistet, indem er den allgemeinen Frieden auf lange sicherte. Er wird ihr einen noch größeren Dienst leisten, wenn er Italien und Oesterreich zu sich herüberzieht — nicht das jetzige, deutsch-magyarische Oesterreich, sondern das werdende slavische. Dann wird er zur Waise der Politik des Westens, des Rechts und der Gerechtigkeit werden.“ Glücklicherweise jedoch werden in der Presse Rußlands auch andere Stimmen laut. Ohne Schen spricht z. B. Fürst Welschkyerski es aus, daß ein willkürlicher franco-russischer Bund niemals bestanden habe, daß das Verhältnis der beiden Staaten nur auf einem plötzlichen, durch Alexander III. hervorgerufenen (?) Aufschlauen der Sympathien sich gründete; eine aktive Betätigung derselben hätten ernste russische Staatsmänner von Frankreich niemals erwartet. Das Feuer der deutsch-französischen Sympathien brenne bereits nicht mehr und es sei durchaus möglich, daß sich die leichtsinnigen Franzosen auf ein Jürit mit Deutschland einließen. Wenn man nicht lächerlich oder neu bis zur Dummheit erscheinen wolle, so löme man jetzt weniger denn je auf die deutsch-französischen Beziehungen, die von einigen sonderbarerweise „Bund“ genannt würden, irgendwelche Luftschlösser bauen. Die Kwaspatrioten werden sich über den Herausgeber des „Grafybanin“ maßlos ärgern, auch sie selbst sind aber nicht ganz schuldlos daran, daß die Dinge sich solcherart entwickelt haben.

Amerikas neue Kriegsstotte

Im Gegenstand einer Darstellung, die dem „Dial. Lloyd“ aus New-York zugeht. Es heißt darin:

Die demnächstige Fertigstellung zweier großer Schlachtschiffe, der „Kearfarge“ und der „Kentucky“, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Marine, mit welcher die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten im Wachsen begriffen ist. Ist es doch eine nicht allgemein bekannte Tatsache, schreibt man uns aus New-York, daß gegenwärtig nicht weniger als 46 Kriegsschiffe für die Vereinigten Staaten im Bau sind, deren Fertigstellung, nur für Schiffkörper und Maschinen, laut den begünstigten Kontrakten, einen Kostenaufwand von mehr als 30 000 000 Doll. verursacht. Einschließlich ihrer vollständigen Ausrüstung werden für diese Kriegsschiffe die Kosten sich zumassen auf etwa 50 000 000 Doll. stellen. 8 davon sind Schlachtschiffe von modernem Typus und größtmöglicher Schnelligkeit, bei härtester Aematur, 16 sind Torpedobootzerstörer von durchschnittlich 28 Knoten Fahrgeschwindigkeit, 4 sind Monitors für Küstenverteidigung und 18 sind Torpedobote.

Es folgt nun eine übersichtliche Angabe der den einzelnen Werften erteilten Aufträge, wobei für den Fachmann namentlich die Preise von Interesse sein dürften. Diese variieren für Schlachtschiffe zwischen 2—3 Millionen Dollars (für Schiffkörper und Maschinen), z. B. „Wisconsin“ 2 674 000, „Ohio“ 2 699 000; sehr niedrig sind die Preise für Torpedobote und Torpedobootzerstörer.

Zu obigen im Bau befindlichen 46 Schiffen kommen dann noch die zwölf Kriegsschiffe hinzu, deren Bau in der letzten Session des Kongresses angeordnet worden ist, nämlich drei Schlachtschiffe, drei Panzer und sechs Deckpanzer-Kreuzer. Der Bau der ersten sechs Schiffe kann jedoch erst in Angriff genommen werden, nachdem zwischen der Bundesregierung und den Bethlehem- und Carnegie Iron Works eine Verständigung über den Preis der Panzerplatten erzielt worden ist. Und auch für die geschützten Kreuzer liegen erst die Pläne vor. Nach Vollendung aller dieser Kriegsschiffe, die sich entweder im Bau befinden oder deren Bau autorisiert worden ist, werden die Vereinigten Staaten über eine, im Vergleich zu den Kriegsschiffen von Großbritannien und Frankreich zwar immer noch kleine Marine verfügen, jedoch über eine neue und ausnehmend mächtige Kriegsstotte, mit der Interessen der Vereinigten Staaten in allen Teilen der Welt in angemessener Weise zu vertreten. Der „Dial. Lloyd“ fügt hinzu:

Es scheint uns, als hätte das Deutsche Reich alle Veranlassung, dieser Entwicklung der amerikanischen Flotte seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nach Fertigstellung der oben angeführten Schiffe die Vereinigten Staaten auch in ozeanischen Gewässern eine größere Macht als bisher entfalten werden. Es dürfte dann an Deutschland die Frage herantreten, ob die Zahl der Schiffe, die es heute in Ostasien u. s. w. unterhält, imstande sein wird, den tatsächlichen Anforderungen zu entsprechen oder nicht. Wir behalten uns vor, auf diese für die Deutschen im fernem Osten so wichtige Frage gelegentlich eingehend zurückzukommen.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß so veränderten Machtverhältnissen gegenüber die beiden deutschen Kreuzer-Divisionen, selbst wenn sie aus 8 modernen Schiffen beständen, was leider weder der Zahl noch der Qualität nach zutrifft, ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Das Geschwader besteht zur Zeit nur aus 5 Kreuzern und dem kleinen „Itis“. Die „Hansa“ soll in einigen Wochen als 6. Schiff hinausgehen, als 2. Kanonenboot ist der „Jaguar“ unterwegs, der aber zunächst wohl bei den Karolinen-Inseln bleiben wird. Es sind dann noch die 4 neuen Kreuzer „Fürst Bismarck“, „Victoria Luise“, „Vineta“, „Fregata“ teils in der Fertigstellung, teils im Probefahrstadium, aber kaum das eine oder andere dieser Schiffe vor Ende des Jahres dienstbereit, außerdem können wir nicht alle Kreuzer in Asien festlegen. Deutschland muß mit der Zeit doch dahin gelangen, wenigstens eine Linien-Division als gefechtsfähigen Kern in Ostasien zu halten, und zwar dürfte diese Notwendigkeit eine ziemlich dringende werden.

Deutsches Reich.

Leipzig, 3. Aug. Wie das „Leipziger Tagebl.“ meldet, wurde Schriftsteller Wedekind wegen Majestätsbeleidigungen, begangen durch Gedichte im „Simplicissimus“, von der Strafammer des hiesigen Landgerichts zu 7 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Marinenachrichten. S. W. S. „Nize“, Kommandant Fregatten-Kapitän v. Basse, ist am 31. Juli in Vigo angekommen und segt am 10. August die Reise nach Madeira fort. S. W. S. „Molke“, Kommandant Kapitän zur See Schröder, ist am 1. August in Punta Delgada (Azoren) angekommen. S. W. S. „Seier“, Kommandant Korvetten-Kapitän Jakobson, ist am 1. August in Acapulco angekommen und wird am 3. August nach San Francisco in See gehen. S. W. S. „Falk“, Kommandant Korvetten-Kapitän Schönfelder, hat am 2. August von Sidney die Heimreise angetreten.

Das Schloß am Meere.

Der sonnige Glanz Venedigs ist entschunden, ausgeträumt das Märchen, das vor und in uns auferleben läßt die Künste, Sitten und Gestalten alter und neuer Zeit. In geheimnisvollem Dunkel liegt der Canale Grande, auf dem vor wenigen Stunden noch Licht, Leben und Jubel herrschten, Raketen und Leuchtkugeln wie vom Himmel gefallene leuchtende Rubinen und Smaragden herabsausen, weithin strahlende Feuer die unvergänglichen Schönheiten von la Bella Venezia zauberisch erhellten.

Mitternacht ist da. Der mächtige Dampfer leuchtet die Anker, das Märchenland verschwindet allmählich, hinaus geht's in die Sternennacht durch die im vornehmen Stolz ruhig dahinfließende Adria. Der Morgen dämmert, die Sonne dringt siegreich durch die feinen aufsteigenden Wasserdampfe, welche durch die Nacht und den Glanz des sich machtvoll ausbreitenden Lichtes vernichtet werden.

Aus der Ferne grüßt Triest, die bunte geräuschvolle Hafenstadt. Ein kleiner Dampfer verläßt den Hafen, in dem sich sämtliche Mißgerüche des Orients und des Occidents vereinen. Er fährt nach Miramare, und während der Fahrt offenbart es sich, wie schön und sympathisch das an der Adria sanft aufsteigende, von freundlichen Bergen umrahmte Triest aus der Ferne winkt.

Ein Cypressenbaum scheint aus dem Meere aufzuragen, ein Park mit Borberken und Oleandern, mit phantastischen, lebendigen Blumenbeeten und marmornen Gestalten auf den Wässern sich auszubreiten. Hier trotz dem Meere ein kühner, fester Felsen, und auf ihm erhebt sich frei und leicht Schloß Miramare. Es sieht da herrlich schön und rätselhaft düster, und der Zauber, der von ihm ausgeht und ihm innenwohnt, er hielt erst ganz kürzlich Amerikas „ersten“ Flaggensoffizier fest umfängen; Dewey, der siegreiche Admiral, weite bewundernd und nachdenklich auf dem Schloße am Meere, das da kündigt von dem Glanz und dem Verfall menschlicher Größe.

Was der Geschichte erst seit kaum 3/4 Jahrzehnten angehört, das ist heute schon mit dem Schlei der Romantik umhüllt, und diese so schnelle Vermengung von Geschichte und Romantik ist nur möglich bei einem Ereignisse, durch dessen Tragik unser Herz und

unsere Phantasie in Mitleidenhaft gezogen wurden, bei einem Helben, dessen Schicksal uns menschlich gepackt hat.

Kaiser Maximilians Glück und Ende geht durch die Zeit wie eine romantisch-historische Tragödie, der immer Neues angegedicht wird; allein die Hauptthat dieser Tragödie ist nicht das Land, in dem er gewaltigen Tod fand, sondern jenes Schloß, das er liebte und dennoch verließ, um fern von der Heimat sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzen zu können.

Und in diesem so wunderbaren Schlosse erinnert alles an seinen Herrn und sein Schicksal. Da ist das kleine Schlafzimmer, genau jener Kabine auf der „Novarra“ nachgebildet, mit der Maximilian seine Reisen machte und auch gen Mexiko fuhr. Im Speisesaal hängen zwei Kolossalgemälde, die den Ausgangspunkt seiner Totenfahrt illustrieren, das eine zeigt die ihm die Krone anbietende mexikanische Deputation, das andere seine Abfahrt nach Mexiko. Es ist ein farbenfrohes Bild, das ein Schauspiel voll Prunk und Freude zeigt, im Vordergrund steht Maximilians hohe, edel fürstliche Gestalt, neben ihm eine prächtige, jugendliche Frau in hellen Farben, seine Gattin Charlotte. Fahnen, Wimpel, Quirlen, Jubel und Hoffnung, das alles ist über dem Bilde ausgebreitet.

„Ganz so war's doch nicht!“ meint der alte Dominik, der mit Maximilian einst die Reisen auf der „Novarra“ mitmachte und jetzt zu des Schloßes treuen Hütern gehört. „Ich hab' den Eindruck gehabt, als ob er schweren Herzens Europa verlassen und daß er, wenn's nach ihm gegangen, sich am liebsten gar nicht nach Mexiko eingeschifft hätte. Ihm war beim Abschied nicht leicht zu Mute, er weinte unaufhörlich und drückte jedem von uns unter Thränen die Hand zum letzten Abschied. Als dann die Kunde von seiner Hinrichtung kam, da hatte keiner den Mut, der Fürstin das Schreckliche zu sagen. Sie war ruhig und still, sie sprach nur wenig, sie fragte niemals, und doch schien es, als ob sie etwas ahnte; schließlich holte sie ihre Schwägerin, die Königin von Belgien, aus Miramare ab. Kaiserin Charlotte erfuhr auch jetzt nichts, sie verließ apathisch und wortlos das Schloß, das sie nie mehr sehen sollte. An ihrem Geburtstage und Hochzeitstage halten wir Gottesdienst in der Schloßkapelle, die sich dann nur noch am

Geburts- und Namenstage Kaiser Franz Josefs und Kaiser Maximilians und nun auch am bevorstehenden Todestage der Kaiserin Elisabeth öffnet.

Die Bildnisse der Kaiserin Elisabeth hängen in fast allen Gemächern des Schloßes Miramare; sie zeigen die Fürstin in ihrer ganzen Jugend und Schönheit, namentlich ein Porträt von Steller, das die Fürstin als Braut darstellt, offenbart das Fascinierende ihrer reizvollen Anmut. Zwei zwei Herrscherinnen, die Kaiserin Elisabeth und Charlotte, die auf der Menschheit Höhen wandeln durften und die Witternisse des irdischen Lebens auslösten mußten, sind auf einem Bilde vereint, das die Ankunft der österreichischen Monarchin auf Schloß Miramare nach ihrer Rückkehr von Madrid behandelt. In inniger Begrüßung stehen, umgeben von Freude und Glanz, umhüllt vom Zauber der Jugend und Hoheit die beiden Fürstinnen, in deren Kronen das tragische Schicksal lauernd ruht. — Und noch an eine andere Herrscherin aus Oesterreichs Kaiserhaus, die unter dem Weil des Hensers endete, gemahnt das Schloß. In dem mit den Porträts der alten Habsburger ausgefüllten Audienzsaal, dessen angelehnteste Fierde abermals ein Bild der Kaiserin Elisabeth ist, gemalt von Turt, steht der Papst Papst-Sekretär, der einst Antoinette gehört hat. Ueberall ist eine fürstliche Pracht ausgebreitet, die zugleich von den Neigungen und Liebhabereien Maximilians zeugt. Seine große Bibliothek hat als künstlerischen Haupt-schmuck Goethe und Dante, seine Privatzimmer sind mit China gesammelten Trophäen und namentlich aus Japan und China stammenden kunstgewerblichen Erzeugnissen angefüllt, der Kaiserpalast mit Kopien aus der Hofburg dekoriert. An den Wänden des für fürstliche Gäste bestimmten Schlafzimmers sind die Porträts aller gekrönten Häupter angebracht, am Hauptplatz über dem goldgezierten Baldachin befindet sich das Bild unseres alten Kaisers Wilhelm. Der große Speisesaal enthält die besten alten Meister; von Dyd, Velasquez, Rembrandt, Tizian, Tintoretto, Teniers u. s. w. ergeben mit ihren Schöpfungen einen Schmuck, wie ihn wohl schwerlich ein Banquetfaal aufweisen kann. Der Pfand des kleinen Speisesaales ist eine Verherrlichung Maximilians, eine Allegorie auf den Gründer des Schloßes von Miramare, der malerische

Verunreinigung von Flußläufen. Aus Berlin wird geschrieben: In dem vor einigen Jahren von den Kommissären der verschiedenen Ressorts ausgearbeiteten und im Landwirtschaftsministerium fertiggestellten Entwurfe eines preussischen Wasserrechts war auch ein Abschnitt enthalten, der sich auf die Verhütung der Verunreinigung von Wasserläufen bezog. Der Entwurf ist bisher nicht zur parlamentarischen Behandlung reif geworden und dürfte es auch kaum in einer nahen Zeit werden; deshalb hatte auch der Abschnitt über die Verhütung der Verunreinigung der Wasserläufe wenig Aussicht, zur Geltung zu gelangen. Außerdem hatte sich eine große Zahl der über den Entwurf aus den Kreisen der Monarchie sich erstreckende Regelung der Frage ausgesprochen. Innerhalb der Staatsregierung hatte man die dabei gemachten Einwände als berücksichtigungswert angesehen und von einer generellen Regelung deshalb Abstand genommen. Um die Angelegenheit zu fördern, hatte man, wie der Landwirtschaftsminister noch im Winter im Abgeordnetenhaus erklärte, provinziale Anordnungen ins Auge gefaßt. Wie nunmehr aus den verschiedensten Provinzen bekannt wird, ist man seitens der Verwaltungen derselben an eine Lösung der ihnen gestellten Aufgabe herangegangen. Inwieweit diese Arbeiten zu positiven Ergebnissen führen werden, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist die Regelung der Frage außerordentlich schwierig, weil dabei die verschiedensten und verschiedenartigsten Interessen Berücksichtigung erfordern.

Baden und Naahbarländer.

Reinverfichtungsheim. 3. Aug. Die Befestigung des neu-errichteten Sparfassenrechners durch den Bürgerausschuß ist in der am 31. v. M. mit für hiesige Verhältnisse ganz auffallend rasch einberufenen Gemeindeversammlung erfolgt. Für den Beobachter der Verhältnisse bot sich eine interessante Wandlung der Dinge dar; der Mann, vor dessen Redegewalt sich bisher alles bückte und der fast allgemein als künftiges Stadtoberhaupt betrachtet wurde, brachte von 32 Stimmen 17 glücklich auf seine Seite. Wohlhabende Menschen behaupten sogar, daß die Wichtigkeit um die Zukunft dem Bürgermeister deshalb nicht vor dem gefallenen Votum der Gemeindevertretung hätte so schwer in den Magen fahren brauchen, daß er die Leitung der Versammlung seinem Stellvertreter überlassen mußte und sein Kind nicht mehr hüten konnte. Auffallend erscheint nur, daß die Frage, ob die Ernennung überhaupt auch einwandfrei sei, nicht gestreift wurde; oder erwartet man schließlich, daß diese Frage anderwärts gelöst werde?

Baden-Baden. 3. Aug. Der Generalsekretär des Internationalen Klubs A. Mettinger ist heute mittags nach längerem Weiden gefahren. Der Verstorbene wurde im vorigen Jahre anlässlich des Jubiläums des Klubs vom Großherzog mit dem Ritterkreuz des Sächsischen Ordens ausgezeichnet.

Zell i. B. 3. Aug. Die Entwicklung unseres Elektrizitätswerkes in Mambach ist nunmehr endlich so weit vorgeschritten, daß letzten Montag die Wasser der Wiese in den unterirdischen, 4 km langen Kanal eingeleitet und die Saugturbinen des Werkes getrieben werden konnten. Bei diesem Geschehnisse war der Erfinder dieser Saugturbinen, ein Professor der polytechnischen Schule in Darmstadt, mit einer ganzen Schar Studenten selbst zugegen und machte die Hochschüler mehrere Tage Studien in dem Werke.

Willingen (Schwarzwald). 1. Aug. Nur wenige Tage trennen uns von dem großen Feste, das die Stadt Willingen am Sonntag, den 13. Aug. d. J., begehen wird, die 900jährige Feier der Verleihung des Markts, Münz-, Zollrechtes und des Gerichtsbannes an die Stadt durch Kaiser Otto III. Gestaltete Hände sind seit Monaten bemüht, große Vorbereitungen zum Feste zu treffen, um unsere Gäste würdig empfangen zu können. Tausende und aber Tausende von Fremden, die zum Feste, das durch die Anwesenheit des Großfürsten und der Fürstin Fürstentöchterin Herrschin beehrt werden wird, erscheinen, werden überaus reichlich von all' dem Schönen und Gediegenen, das Willingen bieten wird. Den Glanzpunkt des Festes wird der großartig angelegte historische Festzug, bei dem 600-700 Personen mitwirken, und zu dem einige hundert Pferde nötig sind, bilden; derselbe wird in historischer Tracht die Verleihung der Stadtrechte an Willingen im Jahre 999, sowie die überaus reiche historische Vergangenheit der alten Jahringertadt zeigen. Die Grundlegung der Stadt, der Beginn des Münsterbaues, die Herrschaft des Hauses Fürstentöchterin und Habsburg, die Universität Freiburg, die sich nach Willingen stützte, die Belagerungen der Stadt durch die Schweden und Franzosen, die zahlreichen Abteilungen der Jünste, die Pulver- und Schießpulverfabrik für das badische Haus, die Trachten aus Willingen und Umgebung, das Bürgermilitär, um nur wenige Gruppen aufzuführen, werden ein großartiges farbenreiches Bild bieten, das zu sehen sich wohl für jedermann die Mühe lohnen wird. Die Stadt selbst beginnt sich schon heute in ihr Festgewand zu werfen und wird einen guten Eindruck auf unsere Gäste machen. Eine Reihe von Ueberrassungen, über die wir heute noch nicht plaudern dürfen, werden dem Feste ein eigenartiges Gepräge geben, das bei niemandem in Vergessenheit geraten dürfte.

Stuttgart. 3. Aug. Das neue Volksschullehrergesetz wird demnächst verabschiedet. Da die Gemeinden des Landes nicht unerheblich zur Verbesserung der Lage der Lehrer beigetragen haben, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1899 ab, so ergibt sich wohl für die meisten die Notwendigkeit, einen Nach-

tragetat aufzustellen. Der Stuttgarter Gemeinderat hat heute einen diesbezüglichen Beschluß in der Erwägung gefaßt, daß der allgemeine Dispositionsfond hierfür nicht ausreicht.

Aus der Pfalz. 3. Aug. Die Nachricht von der Einführung des Konviktszwanges für die pfälzischen Theologiestudierenden durch Bischof v. Ehrler für die Diözese Speyer wird heute von zuständiger Seite in eigentümlicher Weise als unwahr bezeichnet. Nach der offiziellen Darstellung hat nämlich das bischöfliche Ordinariat für jene Studierenden der Theologie, welche in einem Seminar zu München, Eichstätt, Würzburg und Innsbruck Aufnahme finden, einen Freiplatz zugesagt und damit schon aus finanziellen Gründen bei den Bewerbern freudige Zustimmung gefunden. Ein eigentlicher Zwang zum Eintritt in ein solches Internat ist demnach nicht vorhanden. Aber in Anbetracht des Umstandes, daß diejenigen jungen Leute, welche sich dem Studium der Theologie widmen, zumeist aus unbedeutenden Kreisen stammen, wird natürlich die Mehrzahl nimmer die dumpe Konviktsluft dem freien Universitätsstudium vorziehen. Daß mit diesem Schritte ein bedenklicher Einfluß auf den Bildungsgrad der späteren Geistlichen verknüpft ist, zeigen zahlreiche Beispiele aus der jüngsten Zeit. Man braucht sich nur die Bonner Konviktsangelegenheit ins Gedächtnis zurückzurufen. Ebenso eigentümlich wie die Widerlegung des Konviktszwanges nimmt sich die Art und Weise aus, wie man der Behauptung von der Minderwertigkeit der Bildung der Geistlichen in jüngerer Zeit seitens des bischöflichen Ordinariates begegnet. Man will nämlich aus der Thatache, daß sämtliche Angehörige des Speyerer Schulerkollegiums in den letzten 2 Jahren von dem mündlichen Teile des Gymnasialabituriums entbunden wurden, die Vollwertigkeit der späteren Geistlichen beweisen. Aber man vergißt dabei, daß ein guter Schüler noch lange kein tüchtiger Geistlicher zu werden braucht und daß namentlich der einseitige Bildungsgang der katholischen Theologiestudierenden deren spätere Brauchbarkeit wesentlich herabmindert.

Landau. 3. Aug. Heute kürzte der 22jährige Schieferdecker Philipp Klum aus Obermehlich bei Freilach von einem 4köpfigen Neubau aus einer Höhe von 10 m auf die Straße. Er zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu. Es besteht keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens. Vor nicht gar langer Zeit zog sich der Verunglückte ebenfalls bei einem Sturze einen Bruch des Unterleibes zu. Der Postagent Gerkenmeyer-Franzweiler, der bereits vor einigen Tagen seines Dienstes enthoben wurde, ist, als er gestern hierher kam, wegen Unterfuchlung von ihm in seiner amtlichen Eigenschaft amvertrauten Gehelren verhaftet worden. In Weiskirchen erschien gestern abend der 37jährige Schneider Dorst aus Schwegenheim in der Bekleidung des Bahndienstlichen Ufles, um eine Verlobung mit dessen Schwester anzuknüpfen. Da Ufles dies nicht zugab und Dorst aus seinem Hause verweisen wollte, griff dieser zur Pistole und brachte Ufles zwei lebensgefährliche Schüsse bei. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Wetz. 3. Aug. Die Ankunft des Kaisers zur Einweihung des für die Gefallenen des 1. Garde-Regiments zu Fuß auf dem Schlachtfelde von St. Privat errichteten Denkmals findet am Freitag, den 18. Aug. morgens 6 Uhr, statt. Der Kaiser wird im Begleitpräsidium wohnen und von dort aus um 10 Uhr vormittags zu Wagen auf das Schlachtfeld fahren. An der Einweihungsfeier nimmt als Vertreter dieses Regiments die Leibkompanie, die sog. Potsdamer Wiesen, in ihren historischen Wechmützen teil. Von den übrigen Kompagnien erscheinen Abordnungen, ebenso auch zahlreiche Veteranen des Regiments. Sämtliche Fahnen der hiesigen Garnison werden, von einer Ehrenkompanie begleitet, das Denkmal umgeben und von allen Truppenteilen des 16. Armee-Korps werden Abordnungen gestellt. Das bereits fertiggestellte Denkmal besteht aus einem Unterbau von 3 1/2 m Höhe aus gelbem Sandstein. Auf diesem Unterbau erhebt sich die in Bronze gegossene, ebenfalls 3 1/2 m hohe Figur des Erzengels Michael, der, auf ein Schwert gestützt, das Schlachtfeld zu überblicken scheint. An den Seiten des Unterbaues sind folgende Inschriften angebracht: „Den braven Kameraden Wilhelm II. und sein Geistes-Garde-Regiment zu Fuß.“ — „Das Regiment verlor seinen Kommandeur, 35 Offiziere, 104 Unteroffiziere, 982 Grenadiere und 3 Jüliere.“ — „Nach dem Entwurfe Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. modelliert von Walter Schott, Berlin, 1899.“ Die Mittelfigur des Schlachtfeldes erfolgt gleich wie die Einfahrt zu Wagen. Nach eigenemommenem Mittagsmahle im Begleitpräsidium findet voraussichtlich ein kurzer Besuch auf Schloß Arville statt, worauf die Abfahrt des Kaisers, wie es heißt, über Saarbrücken erfolgt.

Kleine Mitteilungen. Mittwoch abend fiel die Witwe Bertha Dohs von Wurbach, von der Spinnererei kommend, vor dem Ort Wurbach, vom Schlag getroffen, nieder und war sofort tot. — Von dem 88 m hohen Turm der neuerbauten Kirche in Bierheim (Gessen) wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag der tags zuvor auf seinen letzten Sitz erhabene — Bahn gestohlen. Im Hofe des biedereren Schützenhofs, der in Anbetracht seines ungewöhnlich gut gepflegten Bäuheins kaum in den Verdacht der Thäterschaft kommen dürfte, wurde der nächstlich entführte Kirchturnwachter wohlbehalten wieder aufgefunden und nimmt nunmehr seinen wüthigen Sitz wieder ein. — Am 1. August lief der Termin für die Neuverpachtung des Wiesbadener Kurhaus-Restaurants ab. Es wurden 3 Offerten abgegeben, die zwischen 15 000 und 38 000 M. schwanken. Das letztere Gebot hat ein Konsortium Wiesbadener Weinbändler abgegeben.

Schwarzwälder Schützenfest.

Wöhrenbach. 3. Aug. Um 6 Uhr gestern erfolgte Schluß des Schießens, nachdem

„Die Novarra“ ist jetzt konfiziert worden.“ erzählt der alte Dominik. „Wir haben die Nachricht erhalten, daß auf Anordnung des Erbprinzen Ludwig Viktor, des Bruders von Kaiser Maximilian, aus dem Holze der Novarra“ vor dem Schlosse Wittmar ein großes Kreuz errichtet werden wird.“

So werden die Reste des stolzen Schiffes, auf dem er hinausfuhr, um eine Kaiserkrone zu erlangen, das des hingestrichelten fürstlichen Leichnam beibrachte, das sein Glück und sein Ende in sich schloß und nun ebenfalls der Vernichtung anheimgefallen ist, das ergreifendste und symbolischste Denkmal bilden, das dem Kaiser von Mexiko vor seinem Schloß am Meere errichtet werden kann. (Berl. L.-Anz.)

Verchiedenes.

Wie die Fiedermans' in Genua durchfiel, darüber schreibt eine Dame dem „V. V. A.“ folgendes: „Ich bin Zeuge gewesen eines unerhörten Ereignisses, das nämlich die berühmte Fiedermans' ausgeführt wurde. Es war im Oktober des Jahres 1878. In Genua fiel mir ein Theaterzettel auf, der oben als Tendervorstellung eine riesige Fiedermans' trug; darunter stand die Ankündigung, daß an dem und dem Tage die berühmte Oper „La vendetta d'un pipistrello“ des Masstro Strauß im Polytheatra ausgeführt werden würde. Ich begab mich dorthin. Schon anfangs fiel mir das Mißverhältnis zwischen dem riesigen Theater und dem kleinen Orchester auf. Als aber der Vorhang sich hob, traute ich meinen Augen nicht: das Stück wurde im Kostüm des Directorats gegeben. Den liebenswürdigen Gesängnisdirektor stellte ein quechilbernes Männchen dar, dem ein Paarchoß senkrecht auf der Stirne stand, sodas er an einen Cirrusclown erinnerte. Alles andere war entsprechend; erwähnen will ich nur, daß die Fiedermans' nicht im Domino, sondern im Kostüm eines Juharen der französischen Republik nach einer bekannten Zeichnung Gredins erschien. Das Stück wurde entsetzlich verunstaltet, und so konnte es nicht Wunder nehmen, daß zum Schluß ein Heidenlärm losbrach. Alles pff, johlte, trampelte, sodas mir unheimlich wurde und ich mich eiligst aus dem Theater rettete. Auf diese Weise ist il masstro Strauß in Genua ausgepiffen worden!“

auch heute den ganzen Tag über recht lebhaft geschossen worden war. Beim Ball war der große Schützenpaß dicht gefüllt und herrschte fröhliche Stimmung. Während des Balles fand die Verlobung der Sieger und Uebergabe der Preise statt. Es erhielten:

1. Auf der Gauerbandscheibe:
 1. Ehrenpreis S. Durchl. des Fürsten zu Fürstburg (Potal in Silber) Gewerbelehrer Hand mit 78 Punkten.
 2. Karl Dotter-Mannheim mit 78 Punkten.
 3. Gustav Kappenecker-Börsenbach mit 78 Punkten.
 4. H. Frey-Bomdorf mit 76 Punkten.
 5. Alberti-Freiburg mit 71 Punkten.
 6. Karl Straub-Börsenbach mit 70 Punkten.
 7. Dr. Stehle-St. Georgen mit 66 Punkten.
 8. Dr. Dold-Kirnach mit 65 Punkten.

2. Auf der Reichsheide:
 1. Dr. Berner-Billingen, Dr. Metz-Furtwangen, A. Maier-Bomdorf, H. Gantner-Neustadt, Jof. Heine, Karl Haas, D. Metz-Neustadt, D. Kühn-Donaueschingen, Kanfjinger-Gutach, Zimmermann-Fisingen, F. Kappenecker, A. Imhoff, H. Berner-Billingen, A. Heine-Börsenbach, Sutter-Neustadt, A. Bleßing-Imhof-Donaueschingen, H. Frey-Bomdorf, W. Reich-Fisingen, C. Bleßing-Ketterer-Neustadt, Spiegelhalder-Neustadt.

3. Auf der St. Ulrichs-Heide:
 1. Winkler-Konstanz, 18 1/2 Teiler.
 2. Maier-Bomdorf, 22 Teiler.
 3. Hug-Endingen, 54 Teiler.
 4. Imhoff-Donaueschingen, 89 Teiler.
 5. W. Frey-Bomdorf, 89 1/2 Teiler.

4. Auf der Rehrscheibe:
 1. Kanfjinger-Gutach, durchs. Los.
 2. Kühn-Donaueschingen, 3. Dr. Egle-Jülich, 4. G. Kappenecker-Börsenbach, 5. Dr. Metz-Furtwangen, 6. Sutter-Neustadt, 7. Berner-Billingen, 8. Alberti-Freiburg, 9. Winkler-Konstanz, 10. Müller-Endingen, 11. Berner-Billingen, 12. Jof. Heine, Maier-Bomdorf, 13. K. Metz-Billingen, 14. Imhoff-Donaueschingen, 15. Maier-Freiburg, 16. Kromer-Fisenbach, 17. Schaller-Simonswald, 18. Dr. Metz-Furtwangen, 19. Imhoff, Kanfjinger-Gutach, Alberti-Freiburg, Bräuning, Oberdorf, Gantner-Neustadt, Fichtel-Stuttgart, Hauber-Stuttgart, Sieble-Furtwangen, Pfund-Konstanz, A. Maier-Oberdorf, Frey-Bomdorf, Berner-Billingen, Säuger-Börsenbach, Guggenheim-Konstanz, Berlinger-Börsenbach, Zusammen gelangten auf dieser Scheibe gegen 800 M. Prämien zur Verteilung.

Daß die fröhliche Stimmung auch nach der Preisverteilung noch lange anhält, ist selbstverständlich. Zwar trachte es jetzt nicht mehr an den Schießständen, aber dafür erklang der angenehme Schuß der Champagnerpropfen. Das Schützenfest nahm so einen würdigen Abschluß, nachdem während der Festtage alles glatt und ohne Störung verlaufen war. Wohlbedientig lehrten sicher alle auswärtigen Schützen wieder in die Heimat zurück.

Aus der Residenz.

Die Glocken der Christuskirche wurden gestern und heute im Turm empotgezogen und in schmiedeeisernen Glockenfüße aufgehängt. Am Samstag und Montag abend von 6-7 Uhr findet Probelaute statt. Ueber Ton, Gewicht und Inschriften stehen uns folgende Mitteilungen zur Verfügung: Größte Glocke: 78 lb, Gewicht 2800 kg, Inschrift: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkünden mit meinem Munde für und für.“ Pf. 99, 2. — 2. Glocke: 78 lb, Gewicht 1650 kg, Inschrift: „Frohlockt mit Händen alle Wälder und jauchet Gott mit fröhlichem Schall.“ Pf. 150, 2. — 3. Glocke: 78 lb, Gewicht 1000 kg, Inschrift: „Der Meister ist da und ruft Dir.“ Ev. Joh. 11, 28. — 4. Glocke: 78 lb, Gewicht 600 kg, Inschrift: „Kommet, denn es ist alles bereit.“ Ev. Luc. 14, 17. — Es wird ein schöner Augenblick sein, wenn am Samstag abend zum erstenmal die vollen Akkorde der edlen Glocken (sie sind aus einer Legierung von 78 Teilen Kupfer und 22 Teilen Zinn von der Firma J. B. Müller in S. Inn (Kuffen-Rosau) gegossen) über unsere Stadt hinstimmen. Wir denken dabei an Schillers Wort: „Friede ei ihr erst Geläute!“

Die Einquartierung, welche für die Zeit vom 12.-27. August angekündigt war, findet nach gestern an den Stadtrat eingetragener Mitteilung der k. M. Militärbehörde nicht statt.

Ein Haltpunkt für Sade- und Lokalgüter wurde am Karlsruher-Übergang der Wagen- und Rheinthalbahn heute eröffnet. Die Abfahrt der Züge in der Richtung nach dem Mühlburgerthor von dem Haltpunkt erfolgt etwa 3 Minuten später, die Ankunft der Züge in der Richtung nach dem Hauptbahnhof etwa 3 Minuten früher als oben angegeben. In die Züge werden besondere Wagen mit der Aufschrift „Karlsruhe“ eingefügt. Das Ein- und Aussteigen an dem Haltpunkt ist nur in diese und aus diesen besonders bezeichneten Wagen zulässig. Der Zug und Abgang zu und von dem Haltpunkt hat nur von und nach der Karlsruhe zu erfolgen. Besondere Fahrkarten werden weder von noch nach dem Haltpunkt ausgegeben. Es haben daher lediglich die zur Fahrt von und nach dem Hauptbahnhof berechtigenden Fahrtausweise (Fahrkarten, Babelarten, Lokalgüterfahrtscheine) Gültigkeit.

Nicht bestätigt hat sich der Verdacht der Bruchsuche unter den Pferden des Leib-Dragoon-Regiments. Die Eskadron, welche auf dem Karlsruher Exercierplatz bivallierte, ist deshalb wieder eingerückt und sind sämtliche Maßregeln bezüglich Betreten dieses Platzes aufgehoben worden.

Ein Radfahrer, welcher von einem Hunde angefallen wird, ist nach einer Gerichtsentscheidung nicht strafbar, wenn er den Hund tödtet. Das Gericht, welches dieses Erkenntnis fällte, ging von der Ansicht aus, daß der Radfahrer, als er den Hund nach mehrmaligen vergeblichen Versuchungen mit seinem Taschenrevolver niederschloß, in Notwehr gehandelt habe.

Antliche Nachrichten.

S. K. J. der Großherzog hat den nachgenannten Personen die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen derselben von S. K. J. dem Prinz-Regenten von Bayern verliehen: Auszeichnungen erteilt, und zwar: für den St. Hubertusorden: Oberstallmeister Freiherr v. Golling-Berthel; für das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone: den Staatsminister und Präsidenten des Ministeriums des Innern, des Kultus und Unterrichts Dr. v. Koff und dem Minister des Innern, des Kultus und Unterrichts Angelegenheiten v. Bremer; für den Verdienstorden des heiligen Michael: Klasse 2. Klasse mit Stern: Grafen v. Andlaw; für den gleichen Orden 2. Klasse mit Stern: dem General-Intendanten des Großherzoglichen Hoftheaters Dr. v. Beckheim, dem Hofschloßhauptmann Freiherrn v. Beckheim, dem Hofjägermeister Oberstschloßhauptmann Freiherrn v. Beckheim, dem Hofschloßhauptmann v. Döll.

sandt von Verhölg, dem Kammerherrn Freiherrn v. Seldeneck und dem Präsidenten der Generalintendant der Groß. Givililze Dr. Nicolai; für den gleichen Orden 2. Klasse: dem Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Schaefer; für das Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone: dem Geh. Rabinetsrat v. Gehlert; für den Verdienstorden vom heiligen Michael 3. Klasse: dem Geh. Regierungsrat Höhrenbach, dem Legationsrat Dr. Seyb und dem Betriebsinspektor Landenberger; für den gleichen Orden 4. Klasse: dem Bahnverwalter Marggraf, dem Rechnungsrat Land und dem Registrator Kull; für das Verdienstkreuz des Ordens vom heiligen Michael: den Hofrathen Lauer und Koch; für die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael: dem Registraturassistenten Kraus, dem Kellermesser Herr, dem Hofassistenten Schilling, dem Silberbediener Geter, dem Kanzleidienstler Hoff, dem Tapezier Dörtsch, dem Schlosswächter Trüschler, den Hofkassieren Vogt, Gebhard, Meiler, Grimm und Wiedemann, dem Beleuchter Stern, dem Schlossbediener Weidert und dem Marfaldienerr Karcher.

Rechtspflege.

Karlruhe, 2. Aug. (Ferien-Strassammer II.) Der wegen Diebstahls verurtheilte Kaufmann Karl Kreuzmann aus Karlsruhe, zuletzt in Schwann wohnhaft, welcher früher in einem Porzellan-Geschäft als Buchhalter angestellt war und die Preiserei unter sich hatte, entwandete verschiedene Silber- und Goldwaren im Gesamtwert von ca. 366 M. Strafe: 4 Monate Gefängnis. — Wegen Urkundenfälschung hatte sich der Schneider Gottlieb Friedrich Leuz aus Nürnberg, zuletzt in Porzheim, zur Verantwortung. Derselbe hat in den Jahren 1898 und 1899 in Porzheim verschiedene Wechsel über zusammen etwa 9000 M. mit dem Akzept dritter Personen versehen und diese gefälschten Wechsel so in verschiedenen Bankein diskontieren lassen. Der Angeklagte, welcher gefänglich war und als fleißig und sparsam geschribet wurde, gab an, in Not gehandelt zu haben. Strafe: 5 Monate Gefängnis. — Der unbestrafte ledige Maurer August Kay von Porzheim erhielt wegen Einbruchdiebstahls eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Kay stahl in Gemeinschaft mit drei Andern aus einem Porzellan-Geschäft verschiedene Porzellan- und Porzellanwaren und verschiedene Briefe. — Der Landwirt und früherer Bürgermeister Matthias Stark aus Humbrücken hatte als Vormund den Betrag von 763.70 M. aus Fehrent- und Eigentumsverkauf seiner Mündel und den Betrag von 302.09 M., den er als Mitglied des Gewärd- und Pfandgerichts Membriden zur Auszahlung an die Sparkasse Wiesenthal erhalten hatte, zu seinem Nutzen verwendet. Der Angeklagte, welcher gefänglich war und in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen ist, erhielt wegen Untreue und Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. — Wegen Betrug erhielt der vorbestrafte ledige Knecht Karl Lochert aus Kienich 4 Monate Gefängnis. Derselbe hatte sich in einer Bruchhändler-Wirtschaft verschiedene Speisen und Getränke im Gesamtwert von 7.80 M. unter Verschweigung seiner Zahlungspflicht verabreichen lassen. — Wegen Stillschleppens verurtheilt im Sinne des § 176 des St.G.B. wurden bestraft: Josef Vollheimer, lediger Cigarrenmacher von Neudorf, mit 6 Monaten Gefängnis, ab 3 Wochen Untersuchungshaft; Eduard Schatton aus Kronau, lediger Tagelöhner, mit 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, und Anton Gardardt, lediger Dienstknecht aus Sondernheim, mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die Verhandlung dieser Fälle war geheim.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Börse, 5. August. An heutiger Börse war Geschäft in Rheinische Kreditbank-Aktien à 143 1/2 Proz. ex. Badische Brauerei à 150 1/4, Brauerei Eichbaum à 176 1/4, und Mannheimer Dampfschiffverkehrs-Aktien à 121 1/4. Sonst notieren Mannheimer Bank 132 1/2 bez. und G., Mannheimer Lagerhaus-Aktien 113 1/2 bez. und G., Spenerer Sägeholz-Aktien 107 B.

Mannheim, 3. Aug. (Getreidebörse.) Infolge höherer America hat sich die Stimmung auch hier befestigt, ohne daß die Käufer aus ihrer Zurückhaltung hervorgetreten wären. Preise per Tonne cif Rotterdam: Getreide-M. 136 bis 144, Getreide-M. 123 bis 158, Kanis II. M. 129 bis 140, Weizen M. 129 1/2 bis 140, Weizen M. 129 bis 145, russischer Roggen M. 112 bis 119, Weizen-M. M., Mais mied. M. 77 1/4 bis 100, Weizen-M. M., La Plata-Mais neuer Ernte Juliabladung M. 77 1/4 bis 100, russische Futtergerste M. 95, Weiser amerikanischer Hafer August-September M. 99 bis 100, russischer Mittelhafer M. 112 bis 116, Prima russischer Hafer M. 120 bis 125.

Frankfurt a. M., 3. Aug. (Abendbörse.) Kreditaktien 242.40 b. Distonto-Comm. 197.90 b. Deutsche Bank 210.10 b. Dresdener 167.80 b. Darmstädter 152.20 b. Nationalbank 148 b. Berliner Bank 118.50 b. Breslauer Distonto-Bank 121.05 b. Süddeutsche Bank 115.20 b. Bochumer 271.70 b. Gelesen 207.20 b. Carpener 204, 20 b. Laurabütte 268, 30 b. Sürher 104.70 b. Caro-Gegeudeit 189 b. Iberia 218.25 b. Staatsbahn 151.50 b. Lombard 34.20 b. Geni 112.70, 13.30, 10 b. Northern 78 b. Gotthard 144, 20 b. Central 142.90, 143 b. Nordost 99.20, 40 b. Union 82.20, 80 b. Jura-Simplon 87, 10 b. Italiener 93.10 b. Buenos 45.20 b. Mexikaner 27.75 b. Spoz. amort. do. 44.20 b.

Frankfurt a. M., 3. Aug. (Börserbericht.) An der Wiener Börse hat sich heute eine Aufsehbewegung in Transportwerten Bahn beobachtet, in die besonders Staatsbahn und Buxtehader hineingezogen wurden, während in Eisenwerten, die in den letzten Tagen im Vordergrund standen, Realisationen vorgenommen wurden. Hier hat man die höheren Wiener Notierungen für Bahnen willig ratifiziert, während man von der Abschwächung der Montanpapiere wenig Notiz nahm. Wenigstens lagen die heimischen Montanpapiere sehr fest. Kohlenaktien profitierten durch die für den 1. September angekündigte Erhöhung der Kohlenpreise und auch Eisenerzaktien haben sich sehr ausgeprochen, trotz des Rückgangs der Barranten-Preise in Glasgow. Dann hielt auch das Interesse für Banaktien in ungebrochenem Maße an, besonders waren Dresdener beliebt, weil das Institut an seinem Bess an Dresden u. Koppel-Aktien, die in der letzten Zeit ganz erheblich gestiegen sind, wesentlichen Nutzen erzielen dürfte. Auf den übrigen Gebieten ging es ruhig her, ausländische Fonds lagen aber etwas schwächer, auch auf den übrigen Gebieten völlig sich nachbörslich, als von London ein Konfessionsgang gemeldet wurde, eine Abschwächung. Privatdiskonto 3 1/2 Proz.

Hamburg, 3. Aug. Kaffe good average Santos. (Schlußkurs.) per Sept. 27 1/2 Pf., für Dez. 27 1/2 Pf.

Berlin, 3. Aug. Spiritus 50er —, 70er 42.60.

Magdeburg, 3. Aug. (Zuckerbericht.) Kornzucker effl. 88 Proz. —, neue Kornzucker effl. 88 Proz. Nendem 11.77 1/2 —, neue —, Nachprod. effl. 75 Proz. Nendem. Fest. Krotzaffin 1. 25, —, Krotzaffin 2. 24.75, Raffinade mit Fass 24.75 — 25.25, Gem. Melis I. mit Fass 24.25 —, Aufgib. Kohzucker 1. Produkt Transit f. a. S. Hamburg für August 10.92 1/2 G. 10.97 1/2 Br., für September 10.72 1/2 G. 10.77 1/2 Br., für Oktober 9.82 1/2 Br., für Oktober-Dezember 9.82 1/2 G. 9.87 1/2 Br., für Januar-März 9.75 — G. 9.80 — Br. Stettin.

Amsterdam, 3. Aug. Roggen für Okt. 186.

Siberpol, 3. Aug. (Baumwolle.) Schluß. Tageseinfuhr 2000 Umsaz 8 000 B. Unverändert.

Rotterdam, 3. Aug. Zinn Santa prompt fl. 87 1/4.

London, 3. Aug. Silber 27 1/4.

Glasgow, 3. Aug. (Wohlfest.) Schluß. Tageseinfuhr war 66 B. — d. Gedruckt.

England und Transvaal.
w London, 3. Aug. In der Delagoabucht ist eine Anzahl portugiesischer Truppen angekommen. Man glaubt in Johannesburg, daß sie an der Grenze Transvaals aufgestellt werden sollten. Der Berichterstatter des ministeriellen „Standard“ meldet aus Johannesburg, die meisten Leute dort behaupteten, die Wahrscheinlichkeit, daß Krüger das unveränderliche Mindestmaß der englischen Forderungen verweigern werde, nehme zu und die Neigung der Büren, die Stärke Englands zu unterschätzen, habe seit dem Gescheh am Majubaberg keine wesentliche Veränderung erfahren. — Das ist recht delikat ausgedrückt, in Anbetracht der furchterlichen Schläge, welche die Engländer von den Büren im Gescheh am Majubaberg bekommen haben, das ihre Unabhängigkeit begründete.

London, 3. Aug. Der „Standard“ bemerkt im Anschluß auf dahin abgehende Gerichte, England werde jeden Versuch einer europäischen Intervention in Transvaal mit einem sofortigen Ultimatum an Krüger beantworten. — Das ist die englische Monroe-Doktrin. Herr Chamberlain möchte gerne haben, daß ihm niemand dreinredet und führt deshalb kriegerische Worte im Mund. Offentlich denkt man in Berliner Auswärtigen Amt nicht daran, auf den moralischen Einfluß zugunsten der Büren zu verzichten.

Revolution auf Haiti.

New-York, 3. Aug. Eine Meldung aus Port au Prince (Haiti) bezieht die politische Lage dortselbst als ernst. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter die des ehemaligen Finanzministers Fouchard. Der frühere „Minister“ des Auswärtigen, Menos, und mehrere andere Personen flüchteten in die amerikanische Gesandtschaft. Aus San Domingo wird gemeldet, es seien dort an die Mauer Palaste angehängt mit der Aufschrift: „Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Revolution!“ — Da die Amerikaner sofort erklärt haben, jede fremde Einmischung der Mächte würde als ein Bruch der famosen Monroe-Doktrin angesehen werden, so wird es auch erlaubt sein, die Vermutung auszusprechen, daß die ganze Geschichte angezettelt worden ist um Grund zum Einschreiten zu haben. Die zweitgrößte der Antillen ist ein begehrensreicher Bissen. Die Insel Haiti ist etwa so groß wie Bayern, das Land ist fruchtbar und mineralreich, aber verlottert durch die Zudolens der Neger. Die Theorie der Menschenfreunde („Deologen“ nannte sie Napoleon I.), daß man die Neger, wenn sie erst der Kultur entgegengebracht seien, dann sich selber überlassen könne, ist durch das „Staatswesen“ der Negerepublik gründlich widerlegt und zu Schanden gemacht worden. Hätten wir eine geeignete Flotte, so könnten wir auch diesmal in Westindien ein gewichtiges Wort mitsprechen. Die Vereinigten Staaten haben alsbald nach der Ermordung des „Präsidenten“ Henriquez 5 Kriegsschiffe nach San Domingo abgefahren.

New-York, 4. Aug. Aus Kap Haiti wird gemeldet: In Lavega auf San Domingo ist ein Aufstand ausgebrochen, der bezweckt, Jimenez die Präsidentschaft zu verschaffen. In Santiago auf Domingo erhoben sich 500 Bewaffnete unter General Pacheco. Zu ihnen stoßen noch weitere ansehnliche Streitkräfte unter mehreren anderen Generälen.

Drachberichte.

W Kiel, 3. Aug. Der Kaiser besichtigte heute vormittag den für die Auslandreise in der kaiserlichen Werft bereitliegenden großen Kreuzer „Gansa“ und stiftete alsdann der Taufe der Kaiserin, Prinzessin Henriette, sowie deren Gemahl Geheimrat Professor v. Esrnach einen Besuch ab. Um 1 1/2 Uhr kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

W Kiel, 4. Aug. Der Kaiser besichtigte gestern nachmittag das neue Torpedodivisionsboot „D 10“ und unternahm sodann mit der Segelgalt „Kometa“ eine Ausfahrt nach der Außenbörse.

W Braunschweig, 3. Aug. Die Kabinetsbildung stößt auf Schwierigkeiten. Der König hatte ursprünglich die Lauts-Heere, den früheren liberalen Ministerpräsidenten beauftragt und erst als dieser ablehnte, hat de Smet de Naeyer angenommen. Der König wollte Van den peereboom für das Eisenbahministerium beibehalten, allein derselbe hat nach der „Frl. Ztg.“ definitiv abgelehnt.

W Christiania, 3. Aug. Die interparlamentarische Friedenskonferenz nahm den Antrag Pandolfi an, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß derartige diplomatische Konferenzen, wie deren die erste im Haag zur Einladung des Jaren stattgefunden, möglichst oft wiederholt werden möchten (Um des Himmels willen! Red.) damit der Grundsatz eines ständigen Schiedsgerichtes unter den Nationen so weit als möglich in Anwendung gebracht werden könne.

W Grodnow, 4. Aug. Der westliche Teil der Stadt brennt. Der Schaden ist sehr bedeutend; es wurden zahlreiche öffentliche und private Gebäude vernichtet.

W London, 3. Aug. In Westcentralindien sind die Sommerregen ausgeblieben, so daß eine neue große Hungersnot droht.

W London, 4. Aug. Einen rührenden Einblick in die Seelenstimmung von John Bull giebt nachfolgendes Privattelegramm der „Münd. Neufr. Nachr.“ London, 3. Aug. „Times“, „Standard“ und andere englische Blätter deuten heute an, Delcassés Reise nach Petersburg habe den Zweck, den schlechten Eindruck (!) zu verwischen, den dort die deutsch-französischen Beziehungen gemacht haben.

Abschied der Kaiserin von Verchesgaden.
w Verchesgaden, 4. Aug. Die Kaiserin ist gestern nachmittag 5 Uhr abgereist. Die Schuljugend und Vereine bildeten Spalier. Auf dem Wege zum Bahnhofs sowie bei der Abfahrt wurde die Kaiserin jubelnd begrüßt.

W München, 3. Aug. Prinzregent Luipold sandte gestern aus Mail an die Kaiserin nach Verchesgaden ein Abschieds-telegramm, welches die Kaiserin mit einem freundlichen Dankstelegramm beantwortete. Bei der heute nachmittag 5 Uhr erfolgten Abreise der Kaiserin aus Verchesgaden war Oberhofmeister Graf Castell beauftragt, zum Abschied namens des Prinzregenten ein Bouquet zu überreichen und Oberhofmarschall Graf Seinsheim hatte den Auftrag, den Ballon der Kaiserin mit Blumen zu ziieren.

Kundgebungen in Oesterreich.
w Wien, 4. Aug. In der gestrigen Gemeinderatsitzung gab Luiger die Entschcheidung der Statthalterei bekannt, nach welcher der Refus der „Neuen Fr. Presse“ gegen die Ausschließung des Blattes von der Journalistentribüne des Gemeinderates abgewiesen wird. Hieraus begann die Debatte über die vom Stadtrath gefasste Resolution gegen die Anwendung der Regierungsverordnung, betr. die Erhöhung der Zuckersteuer.

W Reichenberg i. S., 4. Aug. Vorgestern und gestern fanden Straßenkundgebungen gegen die Erhöhung der Zuckersteuer statt. Die Gendarmen gingen mit gefälltem Bajonett vor. Ein junger Mann wurde durch einen Bajonettschlag verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

W Eger, 4. Aug. Eine vom Abg. Pro einberufene Volksversammlung, die gegen den § 14 protestieren sollte, wurde infolge des Tumultes der massenhaft erschienenen Sozialdemokraten vor Beginn aufgelöst. Die Sozialdemokraten entzieten sich

Witterungsbericht der meteor. Stat. Göttingen, 1013.1 am 4. d. M. (Nachdruck verboten.)		
Vormittag	Mittag	Nachmittag
3. Aug., nachts 9 1/2 Uhr	678.5	789.5
4. Aug., morgens 7 1/2 Uhr	678.5	789.5
Niederlagsmenge am 3. Aug. 0 mm. Höchste Temperatur am 3. Aug. +25°; niedrigste in der folgenden Nacht +17°. Gestern keine Niederläge. Regen nicht sichtbar; Thal dunstig.		

Bezeichnung	Notiz	Bezeichnung	Notiz
Deutsche Reichsbank	100.00	Antoni v. B. (S. 1899)	100.00
„ „ 2 1/2 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 3 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 3 1/2 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 4 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 5 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 6 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 7 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 8 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 9 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 10 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 11 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 12 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 13 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 14 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 15 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 16 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 17 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 18 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 19 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 20 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 21 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 22 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 23 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 24 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 25 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 26 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 27 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 28 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 29 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 30 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00

Bezeichnung	Notiz	Bezeichnung	Notiz
„ „ 31 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 32 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 33 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 34 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 35 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 36 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 37 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 38 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 39 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 40 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 41 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 42 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 43 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 44 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 45 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 46 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 47 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 48 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 49 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 50 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 51 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 52 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 53 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 54 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 55 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 56 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 57 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 58 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 59 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00
„ „ 60 % (abg.)	100.00	„ „ (S. 1899)	100.00

